

# Jugendliche brauchen öffentliche Räume

Fachtag gibt Anregungen zur sinnvollen Gestaltung von Treffpunkten für Heranwachsende

Die Bank an der Bushaltestelle, das Jugendhaus oder der Fußballplatz in der Nachbarschaft: Solche öffentlichen Räume sind für viele Jugendliche wichtige Treffpunkte. Oft fühlen sich die Heranwachsenden jedoch unerwünscht. Bei einem Fachtag haben Experten diskutiert, wie man Jugendliche besser beteiligen kann.

VON ALEXANDRA KNIEF

**Bremen.** „In dem Stadtteil, in dem ich aufgewachsen bin, konnte man sich früher mit Freunden treffen, auf Bäume klettern und Höhlen bauen“, erinnert sich Petra Brandt, Geschäftsführerin vom Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja). „Heute sind da Zäune.“ Gerade für Jugendliche, denen es an Alternativen fehlt, sind öffentliche Räume wichtig, um einfach mit Freunden auf einer Bank zu sitzen, über Probleme zu reden oder eine Auszeit von Alltag und Stress mit den Eltern zu suchen. Oft fehlt es jedoch an Möglichkeiten, diesen Wunsch nach Freiheit und Zusammengehörigkeitsgefühl auszuleben.

Zu diesem Thema trafen sich gestern rund 60 Streetworker, Schulsozialarbeiter und weitere Vertreter der Bremer Jugendarbeit zu einem Fachtag im Bürgerhaus Obervieland. Mit Vorträgen, neuen Einblicken und Workshops stellte Vaja das Thema Jugendliche im öffentlichen Raum in den Mittelpunkt. „Heranwachsende legen großen Wert auf ihre Treffpunkte“, betonte Dennis Rosenbaum, Streetworker bei Vaja. „Dadurch, dass immer mehr öffentliche Räume unzugänglich gemacht oder durch die Erwachsenenwelt verriegelt werden, fühlen sich die Jugendlichen kontrolliert und unerwünscht.“

## Förderung und Vertrauen

Nach Ansicht von Michael Schwarz vom Landesjugendamt Bremen ist es der falsche Weg, Jugendlichen, die sich auf der Straße treffen, von vorne herein mit Misstrauen gegenüberzutreten: „Die Stadt gehört allen, auch den Jugendlichen“, sagt Schwarz. „Anstatt sie zu vertreiben, sollte man versuchen, eine vertrauensvolle Beziehung zu ihnen aufzubauen, ihnen zuzuhören und sie ernst zu nehmen.“



Dennis Rosenbaum und Petra Brandt von Vaja erklären, warum öffentliche Räume für Jugendliche so wichtig sind.

FOTO: KOCH

In zahlreichen Projekten versucht Vaja seit mittlerweile 21 Jahren, öffentliche Bereiche zu sichern und die Jugendlichen in ihrem Alltag begleitend zu unterstützen. Ein Schwerpunkt, der auch beim Fachtag ins Zentrum des Austausches gestellt wurde: Möglichkeiten, Jugendliche aktiv in die Gestaltung ihres Stadtteils zu integrieren. Egal, ob freizeitpädagogische Angebote, als Anlaufstelle im Alltag der Jugendlichen, kürzere Projekte oder Beratungsangebote – die Beteiligung der Heranwachsenden muss nach Ansicht der Exper-

ten verstärkt gefördert werden. „Es ist wichtig, dass die Jugendlichen in Entscheidungen mit einbezogen werden und ein Mitspracherecht haben“, betont Schwarz. „Sei es die Neugestaltung von Spielplätzen und Jugendräumen oder andere Dinge, wenn Jugendliche die Chance bekommen selbst aktiv zu werden, bringen sie einem meist den gleichen Respekt entgegen, den man auch ihnen geschenkt hat.“

Beim Fachtag sprachen die Teilnehmer über Verbesserungsmöglichkeiten in der aufsuchenden Jugendarbeit, neue Ideen

und anzugehende Probleme. In kurzen Filmen kamen auch einige begleitete Jugendliche selbst zu Wort, sprachen über ihre Wünsche und machten deutlich, dass die Straße für sie einen Ort für den Austausch und den Rückzug darstellt. Nach Ansicht von Petra Brandt ist es wichtig, die Straße gezielt in den pädagogischen Auftrag mit einzubeziehen. Viel habe sich schon getan, doch es sei notwendig, auch in der Zukunft zusammenzuarbeiten und mit neuen Projekten öffentliche Räume so zu gestalten, dass alle Beteiligten davon profitieren.